

in München tätig war und leider im letzten Kriege fiel, hat einen reichen Fundstoff in Bayern gesammelt und die wichtigsten Beschreibungen dazu geliefert, nach seinem Heldentode wurde die Arbeit von G. Kossack druckfertig gestaltet. In Niederdeutschland treten als süd-deutsche Importstücke die Bronzeschwerter mit achtkantigem Vollgriff besonders in Erscheinung. Sie gehen auf Formen zurück, die zwischen Donau und Alpenrand in Anlehnung an östliche Vorbilder entwickelt wurden, sie beeinflussten, besonders mit ihren bayrischen und böhmischen Formen, auch den nordischen Kreis. Das geht allein schon aus der Fundstatistik hervor: In Bayern wurden 30 von ihnen festgestellt, in Norddeutschland 31, in Dänemark 74 und in Schweden 9. Damit sind Hinweise gegeben, welche Rohstoffquellen an Kupfer die nordischen Völker bevorzugten; eine eingehendere Untersuchung hierüber dürfte wichtige Ergebnisse für die Wirtschaftsbeziehungen der Hochbronzezeit in Mitteleuropa bringen.

Kern, Fritz und Valjavec, Fritz: *Historia Mundi*. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Bd. II. Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen. München (Leo-Lehnen-Verlag) 1953. 655 Seiten, 1 Zeittafel. Leinen 28,80 DM.

Befäße sich der 1. Band der *Historia Mundi* (siehe Nachrichten Heft 22) mit der frühen Menschheit des Paläolithikums und Mesolithikums, so erörtert der 2. Band die Grundlagen und die Entfaltung der ältesten Hochkulturen, d. h. als Grundlagen in Europa und Nordafrika zunächst die Ackerbaukulturen des Neolithikums. Während in diesen Gegenden noch im 4. und 3. vorchristlichen Jahrtausend eine reine Bauernbevölkerung lebte, entwickelten sich während dieser Zeit in den „potamischen“ Gebieten, besonders im Zweistromland und im Nilgebiet, Herrenhochkulturen, so daß damit ein wichtiger Wendepunkt in der Weltgeschichte einsetzte. Ein neuer Wirtschaftsstil setzte sich durch, nämlich die Bewirtschaftung des Menschen mit Fronen und Abgaben durch eine herrschende Schicht. Diese, teils aus dem Kriegshäuptlingstum, teils aus dem Priestertum erwachsen, führt zu erblichen Dynastien. Der Repräsentationsbedarf der Höfe, seien es nun kleine Stadtstaaten oder gewaltige Großreiche, fördert die Entfaltung monumentaler Baustile, den Kunstfleiß der Hofhandwerker und gewerblichen Fortschritt des städtischen Handwerkers. Himmelsbeobachtung führt zum Kalenderwesen, das Verwaltungsbedürfnis zur Schrift und beides gemeinsam zur Geschichtsschreibung. Wir erkennen den Übergang von der Urgeschichte über die Frühgeschichte zur Hochgeschichte bei der Entfaltung der alten Hochkulturen besonders klar und finden treffliche Darstellungen der einzelnen Gebiete: Von Ägypten über Mesopotamien, Babylonien und Assyrien, Syrien, Phönizien und Palästina, Kleinasien, Altindien bis nach China, ja sogar bis nach Altamerika. Immer steht der Grundgedanke von F. Kern, dem Begründer der *Historia mundi*, im Vordergrund:

nicht nur eine Weltgeschichte aller Hochkulturen zu bieten, sondern „gerade die Wurzeln, das ursprüngliche Wesen dieser verfeinerten, komplizierten und gebrechlichen Kulturen in den einfacheren Gesittungen, die ihnen vorangegangen sind, zu verfolgen.“

Kimmig, W.: Festschrift für Peter Goessler. Tübinger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Stuttgart (W. Kohlhammer, Verlag) 1954. 194 Seit. mit 26 Taf. und zahlreichen Textabbildungen. Kart. 18,— DM.

Dem Senior der schwäbischen Urgeschichtsforschung widmeten Kollegen und Schüler zum 80. Geburtstag eine inhaltreiche Festschrift, deren Beiträge gebietsmäßig von Spanien bis Kleinasien und zeitlich vom Paläolithikum bis zur Völkerwanderungszeit reichen. Darunter sind eine ganze Reihe von Aufsätzen, die nicht nur für Süddeutschland sondern als Parallelerscheinungen auch für andere Gebiete große Bedeutung besitzen. So lieferte Kimmig eine Studie zur Urnenfelderkultur in Südwesteuropa, aus der zum ersten Male klar hervorgeht, daß die Flutwelle jener großen Urnenfelderbewegung, welche Geschichte und Kultur des nordalpinen Raumes während des letzten Jahrtausends vor Chr. so stark beherrschte, auch Westeuropa erfaßte. An der Hand des Hallstattgrabes von Vilsingen gibt Schiek einen Überblick der so wichtigen späthallstattzeitlichen Fürstengräber, sowohl in chronologischer Gliederung als in ihrer räumlichen Verbreitung. Die klimatischen Umweltbedingungen in ihrem Einfluß auf die geschichtliche Entwicklung der südwestdeutschen Hallstattkultur untersuchte Smolla im Zusammenhang mit dem „Klimasturz“ um 800 vor Chr. und zeigte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Urgeschichte und Klimaforschung. — Dies nur ein kurzer Hinweis auf den reichen Inhalt dieser Festgabe, zu der wir Peter Goessler herzlich gratulieren!

Lübke, Anton: Geheimnisse des Unterirdischen. Höhlen - Forschung - Abenteuer. Bonn (Kurt Schroeder) 1953. 264 Seiten mit 2 Farbtafeln, 130 Abbildungen auf 88 Tafeln und 2 Höhlenplänen. Geb. 18,00 DM.

Es ist ein schönes Ding, wenn jemand, der die nötigen Kenntnisse hat, volkstümlich schreibt, es ist aber ein schlimmes Ding, wenn jemand ohne genügende Kenntnisse, nur von der Begeisterung getrieben, glaubt ein Buch schreiben zu müssen. Dafür nur ein Beispiel für viele aus Lübkes Buch. Auf das Kapitel „Alte Knochen und deutende Gelehrte“, das von Fehlern strotzt, folgt eins mit der Überschrift: „Gab es Riesenhöhlenmenschen?“, es endet mit dem Ergebnis, daß es „vermutlich in der ersten, später untergegangenen Welt Riesenmenschen gegeben hat“. In einer Anmerkung zu den Kelten,